

## *Tender Buttons*

**Nadja Buttendorf, Christin Kaiser, Stephanie Kiwitt,  
Luise Marchand, Florian Meisenberg, Julien Prévieux,  
Jimmy Robert, Frances Scholz, Pilvi Takala**

13.04.—

10.06.2019

Der Tastsinn ist in der Philosophie- und Kulturgeschichte eng mit der Erkenntnis und dem Be-greifen der Welt, dem Verhältnis von Subjekt und Objekt, den Grenzen des Körpers und der Unterscheidung des Humanen vom Inhumanen verbunden. Bei der Handhabung taktiler Displays, durch Fingerabdruckererkennung, smarte Oberflächen und in der gestischen Bedienung von Geräten durch Touch, Swipe, Pinch und Zoom, etc. wird der menschliche Körper selbst zum Interface, zum Knopf. Welche Auswirkung hat dies auf unsere Körperwahrnehmung und unsere Vorstellung von Innen und Außen? Wie beeinflusst die verstärkte Inanspruchnahme des Tastsinns unser Verhältnis zu zwischenmenschlicher Berührung?

Die unter dem Titel *Tender Buttons* versammelten Arbeiten umfassen Fotografie, Video, Collage, Installation und Skulptur und zeigen gegenwärtige Ideen, Gesten und Bilder der Berührung auf. So untersuchen Nadja Buttendorf, Christin Kaiser und Luise Marchand auf unterschiedliche Weise das Verhältnis zu Objekten, mit denen wir alltäglich in Kontakt kommen. In Marchands Bildsprache spiegelt sich die Optimierung und Idealisierung der Mensch-Produkt-Interaktion hautnah wider, während Christin Kaiser sowohl in ihrer Arbeit *Zwinge* (2018/2019) als auch in der Fotoserie *Smart Body* (2014) die Wechselbeziehung zwischen menschlichem Körper und den uns umgebenden Objektkörpern in den Blick nimmt. Nadja Buttendorfs Videoserie *Soft Nails* (2016) greift Praktiken von Social-Media-Videos ironisch auf, um Fragen von Körperlichkeit und Gender in der digitalen Kultur zu verhandeln.

Mit Konzepten von virtueller Berührung und dem Display als Membran beschäftigen sich Florian Meisenberg, Jimmy Robert und Frances Scholz. Jimmy Roberts Collage *Untitled (Escape)* (2016) verweist auf das Verhältnis zwischen unserer Haut und den Apparaten, mit denen wir uns in einem konstanten Austausch befinden.

Meisenbergs Video *Wembley, farewell my Concubine* (2013) deutet auf die Verschiebung sinnlicher Wahrnehmung durch die Nutzung digitaler Oberflächen. Ist Berührung auch über Bildschirme hinweg möglich? Reicht die Geste, jemanden berühren zu wollen, und die dazugehörige Vorstellung, berührt zu werden, vielleicht schon aus? Auch Frances Scholz' Arbeiten zu Mary Temple Grandins „hug-“ oder „squeeze machine“ untersuchen das Verhältnis von Körperlichkeit und Imagination, von physischer und virtueller Berührung.

Stephanie Kiwitt, Julien Prévieux und Pilvi Takala betrachten die Bedeutungsverschiebung, die Berührung in unserer Arbeits- und Privatsphäre erfährt. In ihrer fotografischen Studie *Aanwervingslokaal* (2018/2019) begleitet Kiwitt den Transformationsprozess zur digitalen Anheuerung von Dockarbeitern im Hafen von Antwerpen und verweist auf die sozialen Implikationen, die die Umstellung vom körperlichen Präsentsein zum digitalen Anheuern mit sich trägt.

Die gestische Sprache, die aus den Interaktionen mit Maschinen und technologischen Objekten entsteht – wie beispielsweise die Slide-to-Lock-Bewegung zum Aktivieren von Smartphones – zeigt Julien Prévieux in der Videoarbeit *What Shall We Do Next? (Sequence #1)* (2007–2011). Der Künstler sammelte die patentierten Bewegungen als ein Archiv zukünftiger Gesten.

In ihrem Video *The Stroker* (2018) posiert Takala undercover als Wellnessberaterin von „Personnel Touch“, einer Firma, die angeblich von einem Coworking Space engagiert wurde, um Berührungen am Arbeitsplatz anzubieten. Die Reaktionen der „Angefassten“ erscheinen wie eine Entfremdung von der zwischenmenschlichen Kommunikation.

Die Künstler\*innen der Ausstellung *Tender Buttons* richten die Aufmerksamkeit auf Berührung als Interaktion im Kontext von zwischenmenschlicher Kommunikation, gegenwärtigen Kommunikationsmedien und Computertechnologie sowie auf virtuelle Formen von Berührung. Die hier versammelten Arbeiten fokussieren die Schnittstellen von Körper und Technik, die Übergänge von Subjekt und Objekt und werfen letztendlich die Frage nach der *Virtualität* – das heißt nach der *Möglichkeit* – von Kommunikation auf.

Die Ausstellung ist die Fortführung des Ausstellungsprojekts *TOUCH*, das im Herbst 2018 in der nGbK in Berlin stattfand.

Kuratiert von Nadja Quante und Anna Voswinckel

Mit freundlicher Unterstützung durch:

KARIN UND  
UWE HOLLWEG  
STIFTUNG

## **Nadja Buttendorf**

### ***Soft Nails*, 2016**

7 Videos, unterschiedliche Dauer

Nadja Buttendorf arbeitet an den Schnittstellen von digitaler Kultur, Technikgeschichte und Pop. In ihren Videos, Performances, Installationen und Online-Interventionen verknüpft sie Prosumer-Ideen der Aneignung und individuellen Anpassung von Konsumprodukten mit Techniken des Body-Hackings, die sie feministisch umkodiert. Nail-Art sieht sie als eine organische Form der Körpererweiterung, die ohne chirurgischen Eingriff auskommt, und die das dominierende Techniknarrativ des Cyborgs ironisch bricht. Buttendorfs Video-serie *Soft Nails* verbindet die Ästhetik von Social

Media-Videos mit Technik-Tutorials. In den kurzen Videos führen Hände mit aufgeklebten weichen Fingernägeln deren Flexibilität bei der Bedienung verschiedener Alltagsgegenstände und technischer Geräte vor. Unter kosmetischen Gesichtspunkten gelten weiche Fingernägel als Makel. Durch den Materialwechsel bricht die Videoserie mit der geschlechterstereotypen Ästhetik der Nail-Art – ein Spiel mit Sehgewohnheiten das erstaunliches Unbehagen bereitet.

\*1984 in Dresden, lebt in Berlin

## **Christin Kaiser**

### ***Zwinge*, 2018/2019**

PKW-Kopfstütze, Stahl, Kork, Maße variabel

### ***Smart Body*, 2014**

Farbfotogramme, 74 x 100 cm

Christin Kaisers Skulptur *Zwinge* besteht aus einer Metallkonstruktion, die sich an eine Wand klemmt und eine PKW-Kopfstütze in den Raum ragen lässt. Die Kopfstütze fungiert hier als Referenz auf den menschlichen Körper – sie suggeriert den Besucher\*innen die Möglichkeit, sich anzulehnen, ist jedoch der Wand, an der sie klemmt, zugewandt. Der Mensch ist somit von „seiner“ Technik entfremdet und *Zwinge* ein (sinnloser) Apparat, der lediglich sich selbst dient.

Kaisers Fotogramme *Smart Body* entstehen durch minimalen Lichteinfall auf Farbfotopapier, auf dem Laptops platziert wurden. Hierbei verursacht das Aufleuchten des Standby-Lichts am Gehäuse des Geräts eine dunklere Zeichnung. Das Signal ist die technische Simulation einer körperlichen Frequenz, wie der Atmung, die das Gerät dem Menschen näher bringen soll.

\*1984 in Erfurt, lebt in Berlin

**Stephanie Kiwitt**  
***Aanwervingslokaal*, 2018/2019**  
Hefte, DIN A4

Für ihre Arbeit *Aanwervingslokaal* fotografierte Stephanie Kiwitt im alten Hafengebiet von Antwerpen Dockarbeiter, die als Tagelöhner arbeiten. Die Arbeiter melden sich in einem bestimmten Gebäude als arbeitssuchend, bieten sich persönlich bei den für sie interessanten Firmen an und werden ausgewählt. Davor treffen sich die Dockarbeiter und Arbeitgeber bereits an der Halle oder den nahegelegenen Cafes, stehen herum und unterhalten sich. Seit Juni 2018 ist die Funktion des Gebäudes eingestellt und die Anheuerung erfolgt

digital. Die Arbeiter haben von der Zentrale der Arbeitgeber Tablet-Computer bekommen und können nun von zu Hause aus per „Touch“ auf dem iPad anheuern. Stephanie Kiwitt hat das Warten und Anheuern der Hafendarbeiter, die Party in der Bar am letzten Tag, das leere Gebäude und die Einführung der Arbeiter in die digitale Anheuerung – ihre Gesten und Berührungen – in fotografischen Beobachtungen festgehalten.

\*1972 in Bonn, lebt in Brüssel

**Luise Marchand**  
***COPE III*, 2018/2019**  
Digitalprints, Styroporplatten

***Tissuebox*, 2019**  
Plakatierung im Durchgang zum Hof

Luise Marchand untersucht in ihren Fotoserien den menschlichen Körper im Kontakt mit Produkten des technisierten Alltags. In ihrer Bildsprache spiegelt sich die Idealisierung und Optimierung der Mensch-Produkt-Interaktion hautnah wider.

In der neu vor Ort entstehenden Installation *COPE III* sind Marchands Fotografien wie Körper im Raum arrangiert. Sie zeigen Close-ups von vertrauten Berührungen zwischen Körper- und Objektoberflächen. Das titelgebende Verb „cope“ (dt.: etwas bewältigen, mit etwas fertig werden)

spielt auf das gesellschaftliche Bedürfnis nach körperlicher und seelischer Stärkung an, das Wellnessprodukte bedienen.

Die Außenarbeit *Tissuebox* zeigt eine Hand, die ein Taschentuch aus einer fröhlich gestalteten Spenderbox heraus anreicht, was wie eine Geste der Aufmerksamkeit und Fürsorge wirkt. Das Produkt kommt uns buchstäblich entgegen – ähnlich wie die smarten Interfaces unserer Alltagsgeräte.

\*1987 in Blankenburg (Harz), lebt in Berlin

## Florian Meisenberg

### ***Wembley, farewell my Concubine*, 2013**

Video, 2:49 min

Florian Meisenberg entwickelt seine Arbeit von der Geste der Malerei her. Dabei fokussiert er auf die trennende und verbindende Funktion von Oberflächen – seien es Leinwände oder Bildschirme. Ihm geht es um die Sichtbarmachung und Überwindung von Mechanismen der Ein- und Ausgrenzung.

Meisenberg denkt die streiche(l)nde Geste des Pinsels auf der Leinwand nicht nur auf der Oberfläche, sondern auch durch sie hindurch, indem er die Durchlässigkeit der Screens thematisiert. Sein Kurzfilm *Wembley*,

*farewell my Concubine* zeigt eine Katze, die sich durch ein Schaufenster hindurch von der Hand des Künstlers streicheln lässt. Die Katze zeigt eindeutig Gefallen an dieser Aufmerksamkeit, obgleich die Hand sie tatsächlich niemals berührt, da die Scheibe dazwischen steht. Damit lenkt Meisenberg den Blick auf die Reaktionen, die durch virtuelle Gesten und Reize – wie eine virtuelle Berührung – ausgelöst und sinnlich erfahrbar werden können.

\*1980 in Berlin, lebt in New York

## Julien Prévieux

### ***What Shall We Do next? (Sequence #1)*, 2006–2011**

Video, 3:54 min

Julien Prévieuxs Videos und Installationen befassen sich mit Regeln des sozialen Zusammenlebens und wie diese durch Technik(en) und Sprache bestimmt werden. Der Künstler interessiert sich für die Interaktion zwischen Mensch und Maschine sowie für die Rolle der Technologie in Bezug auf Wissens- und Machtsysteme. Dabei wirft er ein besonders Augenmerk auf die gestische Sprache, die aus der Interaktion mit Maschinen und technologischen Objekten entsteht. Gesten – wie die Slide-to-Unlock-Bewegung zum Aktivieren von Smartphones – sind von großen Technologieunternehmen patentiert. Prévieux sammelte diese Gesten der Annahme folgend, dass die heute

patentierten Gesten die Bewegungen sind, die wir in Zukunft ausführen werden. In diesem Sinne stellen sie ein mögliches Archiv der Gesten der Zukunft dar.

*What Shall We Do Next? (Sequence #1)* ist ein Animationsfilm, der dieses Archiv Prévieuxs präsentiert. Das Video zeigt Gesten, die beim Patent- und Markenamt der Vereinigten Staaten urheberrechtlich geschützt wurden. Während sich die Bewegungen unserer Hände in privates Eigentum verwandeln, diktiert die Technologie in gewisser Weise die Bewegung unserer Hände oder Finger und schreibt unser Verhalten vor.

\*1974 in Grenoble/F, lebt in Paris

**Jimmy Robert**  
**Untitled (Escape), 2018**

Inkjet-Druck auf Hahnemühle Papier, 120 x 90 cm

Jimmy Roberts *Untitled (Escape)* ist der vergrößerte Druck einer Collage, die verschiedene Bild- und Realitätsebenen miteinander verbindet. Darauf lässt Robert die greifbaren und die virtuellen Welten miteinander verschmelzen. Die Ränder der Bildschirme bilden hier gleichzeitig die Grenzen der Repräsentation: Wo beginnt die menschliche Haut und wo endet sie? Inwiefern kann die Bildschirmoberfläche auch als eine Haut betrachtet werden?

Die Arbeit thematisiert das Wechselspiel zwischen den Körpern und den Apparaten, mit denen sie in hautnahe Austausch stehen. Robert betrachtet Papier und Fotoabzug als durchlässige Materialien, die wie Haut atmen. Der im Bild abgedruckte Titel „Escape“ verweist gleichermaßen auf den Bildschirm als Fluchtort vor der greifbaren Welt als auch auf die Unmöglichkeit, den Bildschirm zu verlassen.

\*1975 in Guadeloupe/F, lebt in Berlin

**Frances Scholz**  
***Hugging machine aka T.G. Throne*, 2017**  
UV Druck auf Folie, 284 x 109 cm

***Temple G. Throne*, 2013**  
Aluminium, Eichenholz, Ziegenleder, Schaumstoff,  
Takelwerk, Klemmverschluss, 70 x 65 x 110 cm

Frances Scholz' *Temple G. Throne* ist ein Nachbau von Mary Temple Grandins „hug-“ oder „squeeze machine“, die Scholz durch die Verwendung edler Materialien würdigt. Die *Hugging machine* (Umarmungsmaschine) hat ihren Ursprung in der Massentierhaltung, wo sie zur Beruhigung von Rindern angewandt wird. Die Tierwissenschaftlerin und Autistin Temple Grandin setzte diese „Berührungsmaschine“ erstmals im Selbstversuch ein und fand heraus, dass der Druck, den sie mit der Maschine auf ihren Körper ausüben konnte, Stress reduzierend und beruhigend wirkte.

Der Druck *Hugging machine aka T.G. Throne* doppelt das Objekt in der Abbildung und wirft damit die Frage nach der Wirksamkeit von Abbildung, nach der Wirkung von Wirklichkeit und Imagination – und von direkter und virtueller Berührung auf. Scholz ist eigentlich bekannt für ihre Malerei und Videos. Ihre Gemälde weisen oft abstrakte Farbformen auf und spielen mit Leerstellen, die das Erinnerungsvermögen und Bildrepertoire des Betrachters aktivieren.

\*1962 in Washington D.C., USA, lebt in Köln

**Pilvi Takala**  
***The Stroker*, 2018**  
Video, 15:16 min

Pilvi Takalas Videoarbeit *The Stroker* basiert auf einer zweiwöchigen Intervention der Künstlerin im Second Home, einem Coworking Space in London. Takala gibt sich in dem Video als Nina Nieminen aus, der Gründerin von Personnel Touch und Wellness-Beauftragen von Second Home. Ihre Firma wurde angeblich engagiert, um mit Berührungen am Arbeitsplatz das Betriebsklima zu verbessern. Das Video zeigt die Reaktionen der „Angefassten“, die sehr unterschiedlich ausfallen – von Sympathie über leichte Irritation bis hin zu deutlicher Ablehnung und

Unterlassungsforderung. Die Körpersprache der Personen verrät, dass die Abweichung von konventionellem Verhalten zu Irritation, Fremdscham und Überforderung führt. Während einige Mitarbeiter\*innen offen auf die Berührung reagieren, entspinnt sich im Hintergrund eine Verhandlung über die Angemessenheit der Annäherung der „Streichlerin“ („The Stroker“). Im transparenten, liberalen Raum des Coworking Space werden physische Grenzen aufgezeigt, wo es scheinbar gar keine mehr gibt.

\*1981 in Helsinki, lebt in Berlin

## **DANK**

Die Kuratorinnen danken ganz besonders den Künstlerinnen und Künstlern der Ausstellung, den Galerien Stigter Van Doesburg, Amsterdam; WENTRUP, Berlin; Karin und Uwe Hollweg; Bakri Bakhit, Mara Ryser, dem Aufbauteam: Oliver Krebeck und David Hepp; Martin Wilmes, Undine van Elsberg, Daniel Neubacher, Maxwell Stephens, Barbara Deutschmann, Trio sowie dem gesamten Team des Künstlerhaus Bremen.

# RAHMENPROGRAMM

**Samstag, 4. Mai, 14–17 Uhr**

*Barely even Touching*

Workshop mit Emma Waltraud Howes (EN)

In diesem Workshop üben die Teilnehmer\*innen das „Berühren“ jenseits unserer alltäglichen Vorstellungen. Die Tänzerin und bildende Künstlerin Emma Waltraud Howes zeigt, wie Berührung durch die bewusste Richtung unserer Absichten erfahren werden kann: Wie können wir individuelle kinästhetische Intelligenz und gemeinsamen inneren Sinn erforschen ohne wirklich zu berühren? Durch eine gründliche und kritische Analyse der Rolle, die die Dynamik in der Kommunikation spielt, untersucht dieser Workshop die Verformbarkeit unserer Grenzen und die Produktivität der Reibung. Die Übungen greifen unter anderem zurück auf: Improvisation, Qi Gong-Meditation sowie Stimm- und Bewegungstechniken.

Anmeldung bis 30. April unter: [galerie@kuenstlerhausbremen.de](mailto:galerie@kuenstlerhausbremen.de)

Der Workshop findet in englischer Sprache statt.

Teilnahme kostenlos (Spenden willkommen)

Keine Vorkenntnisse erforderlich

**Emma Waltraud Howes** (\*1976 in Toronto, Canada, lebt in Berlin) arbeitet als Übersetzerin zwischen Bewegung und Form. Ihre interdisziplinären Arbeiten sind geprägt durch ihren Hintergrund in Tanz, Performancetheorie und einer visuellen, konzeptuellen Kunstpraxis sowie geleitet von Gestenbeobachtungen. Howes' Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung einer erweiterten choreographischen Praxis, die öffentliche Interventionen, kinästhetische und architektonische Forschung sowie eine zugrundeliegende Zeichenkomponente in Form von grafischen Partituren für Performances umfasst.

Einzelpräsentationen (Auswahl): *Scores for Daily Living*, ZIL, Moscow (2019), *The Nine Returns to the One*, The Place, London und Centrum, Berlin (2018), *dreiküchenhaus: Labour, Ritual, and Civilization*, Hidden Lines of Space: Our House, Hamburg (2018), *Scores for Daily Living*, Kunstmuseet Nord-Trøndelag, Namsos (2018). Sie performte mit und für: "Ten Days Six Nights", Joan Jonas, Tate Tanks, London (2018); 'Dynamis', Georgia Sagri, Documenta14, Kassel (2017); 'Liminals', Jeremy Shaw, Venice Biennale (2017); 'Symphony for a Missing Room', Lundohl & Seitzl, Martin-Gropius-Bau, Berlin (2016). Bisherige Workshops, u.a.: *Alive ... & then Some*, Ateneu, Porto, und Martin-Gropius-Bau, Berlin (2018). [www.emmawaltraudhowes.com](http://www.emmawaltraudhowes.com)

## **Dienstag, 14. Mai, 19 Uhr**

Vortrag von Dr.-Ing. Tanja Döring

*Be-greifbare Interaktion – Materialität und Körper in der Mensch-Computer-Interaktion*

Im Zeitalter des „Ubiquitous Computing“ – der allgegenwärtigen Einbettung von Computersystemen in unsere Umgebung – werden Physisches und Digitales immer enger miteinander verflochten. Für die Gestaltung der Interaktion mit technischen Artefakten bedeutet dies, dass nicht mehr vorrangig Software sondern immer stärker auch der menschliche Körper, physische Objekte und das Material des Interface im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Der Vortrag erläutert Leitbilder und Strategien des Interfacedesign im Forschungsfeld Be-greifbare Interaktion und diskutiert diese anhand von Beispielarbeiten.

**Dr.-Ing Tanja Döring** forscht und lehrt im Bereich Mensch-Computer-Interaktion am Digital Media Lab an der Universität Bremen. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Tangible Interaction und Materialität, Gesteninteraktion, mobile Interaktion und interaktive Oberflächen. Sie ist Sprecherin der Fachgruppe „Be-greifbare Interaktion“ der Gesellschaft für Informatik und engagiert sich in Programmkomitees sowie als Gutachterin internationaler Tagungen und Zeitschriften. Ihre Dissertation über eine Materialperspektive auf Mensch-Computer-Interaktion wurde ausgezeichnet mit dem Dissertationspreis der Fachgruppe CSCW & Social Computing der Gesellschaft für Informatik und des Internationalen Instituts für Sozio-Informatik für hervorragende Ergebnisse bei der Erforschung von Anwendungen der Informatik in sozialen Systemen. Von 2008 bis 2011 war Frau Döring wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl „Pervasive Computing and User Interface Engineering“ an der Universität Duisburg-Essen. Tanja Döring hat in Hamburg und Valladolid (Spanien) Informatik und Kunstgeschichte studiert.

## **Führungen**

### **Dienstag, 14. Mai, 18 Uhr**

Kuratorinnenführung mit Anna Voswinckel und Nadja Quante

### **Mittwoch, 5. Juni, 18 Uhr**

Führung durch die Ausstellung mit Mara Ryser

Der Eintritt zu den Veranstaltungen und Führungen ist frei!

**Pilvi Takala**

*The Stroker,*  
2018

**Christin Kaiser**

*Smart Body V,*  
*Smart Body VI,*  
2014

**Julien Prévieux**

*What Shall We Do*  
*Next? (Sequence #1),*  
2007–2011

**Luise Marchand**

*COPE III,*  
2018/2019

**Frances Scholz**

*Temple G. Throne,* 2013  
*Hugging machine aka T.G.*  
*Throne,* 2017

**Nadja Buttendorf**

*Soft Nails,* 2016

**Florian Meisenberg**

*Wembley, farewell*  
*my Concubine,* 2013

**Jimmy Robert**

*Untitled (Escape),*  
2016

**Stephanie Kiwitt**

*Aanwervingslokaal,*  
2018/2019

**Christin Kaiser**

*Zwinge,*  
2018/2019

Einfahrt:

**Luise Marchand**

*Tissuebox,* 2018/2019